

Rhinanthus pseudoantiquus Kunz, eine neue Art aus den französischen Westalpen

Von Hans Kunz, Basel

Manuskript eingegangen am 5. Oktober 1968

Vor 55 Jahren hat J. v. Sterneck (1913) eine neue *Rhinanthus*-Spezies beschrieben, die er, von phylogenetischen Spekulationen geleitet, als *Alectorolophus antiquus* (= *Rhinanthus antiquus* [Stern.] Sch. et Th.) bezeichnete. Zwar war die Pflanze schon vorher bekannt, jedoch nach Sterneck (1913, 110 f.) und Schinz und Keller (1914, 315) für *Rh. apenninus* Chabert – übrigens eine bis heute ungeklärte Sippe (vgl. Sterneck 1901, 63 f.) – gehalten worden¹⁾. Unserer gegenwärtigen Kenntnis gemäss beschränkt sich das Areal des *Rh. antiquus* auf das Gebiet des Berninapasses, auf das Puschlav, das Misox²⁾, das Bergell (vgl. Braun-Blanquet und Rübel 1935, 1256) und die Bergamasker Alpen. Dazu kommt eine Stelle im Tessin (V. Antabbia), wo die Art aber seit Chenevard anscheinend nie mehr gesammelt worden ist. In Chenevards Herbar liegen von diesem Fundort 4 Exemplare (leg. J. Braun et P. Chenevard), die ich einsehen konnte. Dafür danke ich den Herren W. Greuter und Prof. J. Miège in Genf bestens. (Vgl. Nachwort.)

Anlässlich einer gemeinsam mit den Herren Dr. G. Hügin, Prof. H. Melzer und Prof. Dr. T. Reichstein im Juli/August 1968 unternommenen vierzehntägigen Exkursion in die französischen Westalpen haben wir uns auf der Fahrt gelegentlich Stichproben der angetroffenen Klappertöpfe angesehen. Am häufigsten stiessen wir auf *Rh. Alectorolophus* (Scop.) Poll. s. l., ferner auf *Rh. minor* L., *Rh. Burnati* (Chabert) Soó und *Rh. ovifugus* Chabert s. l. Die Überquerung des Col des Champs zwischen Colmars und St-Martin d'Esteng (Dept. Basses-Alpes – Alpes Maritimes) – bekannt als die anscheinend bislang einzige

¹⁾ In seinem Aufsatz spricht Sterneck (1913, 110) zwar vom «damals noch recht wenig geklärten *A. apenninus*»; ich kann aber nicht sehen, inwiefern er die «damalige» Unklarheit beseitigt hat.

²⁾ Eine noch nicht veröffentlichte Fundstelle aus diesem Tal: Weide nördlich ob «Piano Lumbrivo», ob S. Bernardino; 25. Juli 1948. Ich habe die 13 von mir gesammelten Exemplare lange Zeit als eine «alpine» Form von *Rh. minor* gedeutet, zumal sie durchwegs etwas kürzere Oberlippenzähne und weniger behaarte Stengel besitzen als die Pflanzen des Berninapassgebietes. Was mich schliesslich bewog, sie doch zu *Rh. antiquus* zu stellen, ist — vom Habitus und von den, mit *Rh. minor* verglichen, eine Spur längeren und spitzeren Oberlippenzähnen abgesehen — die Tatsache, dass die Laubblätter vereinzelte Drüsenhaare tragen. Das habe ich bei *Rh. minor* bislang noch nicht beobachtet. Im übrigen variieren auch bei dieser Art die Länge und die Form der Oberlippenzähne etwas.

alpine Fundstelle der *Adonis pyrenaica* DC. – brachte dann eine unerwartete Bescherung: in Begleitung von *Rh. Alectorolophus* trat am Strassenbord, zuerst von Melzer erblickt, eine von *Rh. antiquus* habituell kaum unterscheidbare zweite Sippe auf. Dennoch erwies sie sich aufgrund der kurz behaarten Kelchflächen sogleich als von jenem eindeutig verschieden und damit als neue Art. Leider verunmöglichten die fast ununterbrochen niederprasselnden Regen- und Hagelschauer eine eingehendere Exploration des offensichtlich floristisch ungemein reichen Gebietes, in welchem wir ausser den unten erwähnten u. a. noch folgende interessantere Arten bemerkten: *Allium narcissiflorum* Vill., *Aquilegia Reuteri* Boiss., *Anemone baldensis* Turra, *Hedysarum Boutignyanum* d'Alleizette, *Bupleurum petraeum* L., *Chrysanthemum ceratophyllumoides* All. und *Berardia subacaulis* Vill. Bei einigen Arten fielen einzelne Riesenexemplare auf, so bei *Bupleurum* und *Chrysanthemum*.

Ich gebe zunächst eine ausführliche, die Variabilität berücksichtigende Beschreibung der neuen Art *Rh. pseudoantiquus* Kunz: Pflanze 3-9 (10) cm hoch, einfach oder mit einem Paar, bzw. zwei Paaren schräg aufwärts gerichteten kurzen sterilen oder etwas längeren, jedoch die Stengelhöhe nicht erreichenden blühenden Seitenästen; 1-5 (9) blütig; Interkalarblätter fehlend. Stengel oft dunkelrotbraun, all- oder einseitig ± mit längeren gegliederten verbogenen, gelegentlich drüsenträgenden Haaren besetzt. Laubblätter zumeist länger als die Internodien, linealisch bis eilanzettlich, trübgrün³⁾, vor allem unterseits oft dunkelrotbraun überlaufen; ± mit kurzen und am Blattgrund manchmal mit längeren drüslosen und drüsigen Haaren besetzt. Tragblätter gleich wie die Laubblätter behaart, die untersten Zähne gelegentlich kurz-, jedoch deutlich begrannnt. Krone ca. 15 mm lang, mit offenem Schlund, ab und zu braunrot überlaufen; Kronröhre schwach gebogen; Zahn der Oberlippe weisslich oder violett, ca. 0,5 mm lang und 1 mm breit, abgerundet oder geradlinig gestutzt. Kelch auf den Flächen ± mit kurzen drüslosen Härchen besetzt, manchmal etwas verkahlend. Blütezeit Juli/August.

Die lateinische Diagnose darf sich mit der Fixierung der wesentlichen Merkmale begnügen: Caulis 3-9 (10) cm altus, simplex vel parce ramosus, ramis caule brevioribus, paribus foliorum intercalarium nullis. Calyx in partibus omnibus ± pilis brevissimis, unicellularibus, non glanduliferis pilosus. Corolla 1,5 cm longa, tubo minime sursum curvato, dente labii superioris minimo, ca. 0,5 mm longo et 1 mm lato, albido vel violaceo, labio inferiore patente, superiore non adpresso, itaque favea aperta.

Typus: Frankreich, Dept. Basses-Alpes: dünnbesiedeltes (Deckungsgrad nach Hügins Schätzung ca. 50 %) Strassenbord auf dem Col des Champs, ca. 2050 m. s. m.; 2. August 1968; leg. G. Hügin, H. Kunz, H. Melzer et T. Reichstein. Typus in Herb. H. Kunz, Basel; Doubletten in den Herbarien Genf und München.

³⁾ Dieses trübe Grün sticht vom Hellgrün des *Rh. Alectorolophus* deutlich ab und erlaubt eine erste Unterscheidung der beiden gemeinsam vorkommenden Arten. Dasselbe trifft übrigens auf *Rh. antiquus* zu, dessen ebenfalls trübes Grün sich vom helleren, fast gelblichen Grün des *Rh. angustifolius* Gmelin (bzw. *Rh. glacialis* Personnat) abhebt, mit dem er gelegentlich zusammen wächst.

Als Begleitflora haben wir – der bereits erwähnten Wetterverhältnisse wegen bedauerlicherweise nur flüchtig – folgende Arten notieren können: *Helictotrichon montanum* (Vill.) Pilger (*Avena montana* Vill.), *Poa cenisia* All., *Rumex scutatus* L., *Silene Cucubalus* Wibel ssp. *prostrata* (Gaudin) Becherer, *Arenaria ciliata* L., *Ranunculus aduncus* Gren. et Godr., *Papaver aurantiacum* Loisel., *Sempervivum arachnoideum* L., *Anthyllis Vulneraria* L. s. l., *Lotus corniculatus* L. s. l., *Ligusticum ferulaceum* All., *Rhinanthus Alectorolophus*, *Campanula alpestris* All., *Doronicum grandiflorum* Lam., *Carduus defloratus* L., *Leontodon hispidus* L., *Crepis pygmaea* L.

Ob es sich hier um den «normalen» – für die Gattung als «eine typische Wiesenpflanze» (Sterneck 1901, 11) etwas abweichenden – oder einen sekundären Standort handelt, konnten wir aus dem soeben noch einmal angeführten Grunde nicht entscheiden. Die geringe Höhe der Art dürfte wie bei *Rh. antiquus* ein erbliches Merkmal sein, im Unterschied zu den armblütigen zierlichen Zwergen des *Rh. Alectorolophus*, die ihn neben höherwüchsigen Exemplaren begleiteten. Die 7 mitgenommenen Belege der letztern Spezies besitzen übrigens durchwegs einen nur ca. 1 mm langen Oberlippenzahn.

Ungeachtet der habituellen Ähnlichkeit unterscheidet sich *Rh. pseudoantiquus* von *Rh. antiquus* nicht allein, wie aus der ausführlichen Beschreibung ersichtlich ist, aufgrund der kurz behaarten Kelchflächen, sondern auch durch die gelegentlich deutlich begrannten untersten Tragblattzähne und die noch kürzeren und vor allem breiteren Zähne der Oberlippen der Kronen. Sie ähneln am ehesten den entsprechenden, vielleicht noch um eine Spur kürzeren Gebilden bei *Rh. minor*. Trotzdem lässt sich unsere Art auch weder mit den montikolen Formen (var. *ruficulus* Chabert bzw. var. *monticola* Lamotte) des *Rh. minor* s. l. verwechseln noch mit einer andern bekannten, in Frankreich heimischen Sippe in eine nähere verwandtschaftliche Beziehung bringen.

Wie das taxonomische Gewicht der vereinzelten mehrzelligen Drüsenhaare am Stengel und an den Laub- und Deckblättern einzuschätzen ist, muss offen bleiben, zumal der Kelchrand bei manchen Arten ± kurzdrüsig behaart ist⁴⁾. Desgleichen möchten wir der nicht durchgängigen rotbraunen Verfärbung verschiedener Teile (auch der Kronen) trotz ihrer Auffälligkeit keine taxonomische Relevanz zumessen; wir haben sie auch schon bei in höheren Lagen wachsenden *Rh. Alectorolophus*-Formen und bei *Rh. alpinus* Baumg. beobachtet.

Vermutlich bereichert *Rh. pseudoantiquus* die ohnehin nicht geringe Zahl der westalpinen Endemiten um einen neuen Repräsentanten. Indessen wird man weitere Funde der unscheinbaren, leicht zu übersehenden Pflanze abwarten müssen. Denn es dürfte wenig wahrscheinlich sein, dass ihr Areal auf die Basses-Alpes oder gar auf das Gebiet des Col des Champs beschränkt ist.

Ich will die Gelegenheit benützen und hier nochmals eine Frage aufgreifen, die ich bereits früher (1959, 251) kurz diskutiert habe. Damals musste ich das Recht der Deutung der Chabertschen Originalexemplare seines *Rh. ovifugus*

⁴⁾ Die Angabe bei Hegi (1913,110), wonach die Tragblätter bei *Rh. antiquus* «kah» seien, ist unzutreffend; sie sind wie die Laubblätter ± kurz behaart. Und da unter den mehrzelligen verbogenen Haaren des Stengels und der Laubblätter — was bisher anscheinend übersehen worden ist — einzelne drüsenaartige Gebilde tragen, besteht in diesem Punkt kein Unterschied gegenüber *Rh. pseudoantiquus*.

als «ästivale» Sippe durch Sterneck bezweifeln, da sowohl der Habitus der Belege wie auch ihre hoch gelegene Fundstelle und die relativ späte Blütezeit dagegen sprachen. Die aus diesem Zweifel resultierende Konsequenz, die ich seinerzeit noch zurückhielt, möchte ich nunmehr nachholen und betonen, dass Sternecks Benennung des «autumnalen» *Rh. ovifugus* als *A. divaricatus*, überflüssig war. Denn Chaberts Beschreibung bezog sich faktisch von Anbeginn an auf eine «ungegliederte» alpine oder «autumnale» und keineswegs, wie Sterneck irrigerweise supposede, auf eine «ästivale» Sippe. Daran ändert die Tatsache nichts, dass ich erst jetzt – auch die damals konsultierten Herbarien enthielten keine entsprechenden Belege – eine Population des *Rh. ovifugus* (var. *brevipilosus* Kunz) gesehen habe, die Sterneck wohl unbedenklich und von ihm aus betrachtet mit einem gewissen Recht als «ästivale» angesprochen hätte. Sie wuchs am Rande eines artenreichen Weidenbestandes am Guil südöstl. von l'Echlap bei Abriès (Queyras, Hautes-Alpes), ca. 2100 m. s. m. (5. August 1968).

Diese Pflanzen waren zum Teil ungemein kräftig und hochwüchsig (bis 50 cm), wie es sonst bei im Getreide und auf Mähwiesen vorkommenden *Rh. Alectorolophus* und *Rh. Burnati* üblich ist – vermutlich die Wirkung der günstigen ökologischen Verhältnisse. Unverzweigte und mit wenigen kurzen, gelegentlich auch mit längeren blühenden Ästen versehene Exemplare hielten sich zahlenmäßig etwa die Waage, die Internodien waren länger als die allerdings häufig schon abgefallenen Stengelblätter, Interkalarblätter fehlten mehrheitlich. Im übrigen haben wir die von Widdner (1957, 106) mit gutem Grund betonte grosse habituelle Variabilität der Populationen und die fragwürdige taxonomische Relevanz der «saisonpolymorphen» Formen nur erneut bestätigen können. Dafür kann ich noch ein weiteres Zeugnis beibringen.

Am Hang der Strasse zwischen St-Martin-Vésubie und Madone de Fenestre (Alpes-Maritimes) wuchs an verschiedenen Stellen eine von mir aufgrund des Habitus und der kurz behaarten Kelchflächen zunächst als *Rh. ovifugus* var. *brevipilosus* angesprochene Pflanze. Die genauere Prüfung ergab jedoch, dass es sich um *Rh. Burnati* handelt. Freilich mangelt den Exemplaren durchwegs der überwiegend kräftige und bis über 50 cm hohe Wuchs der sonst Getreidefelder, Wiesen und Wegränder bewohnenden Art, die nach Sterneck (1901, 53 f.) eine «typische Thalform» darstelle. Doch sei «eine zeitliche Differenzierung... entschieden nicht zu beobachten, die Exemplare... stimmen vielmehr mit ihren etwas kürzeren Internodien und dem einen Interkalarblattpaare mit der Charakteristik, die ich für die saisonmonomorphen Typen gegeben habe, überein». Die mit zahlreichen langen, oft die Höhe des Stengels erreichenden blühenden Ästen versehenen Exemplare erwecken den Eindruck einer «autumnalen» Sippe, es fehlen ihnen aber zumeist die Interkalarblattpaare. Vielleicht ist es nicht überflüssig, anzumerken, dass die Drüsenhaarigkeit bei *Rh. Burnati* durchwegs nicht die Kelchflächen, sondern die Deckblätter, namentlich deren Zähne, und gelegentlich die obersten Laubblätter betrifft. Die kurzen drüsenselben Haare der Kelchflächen unterscheiden sich wenigstens makroskopisch nicht von denen bei *Rh. ovifugus* var. *brevipilosus* und *Rh. pseudoantiquus*.

Rh. Burnati kommt im Queyras nicht nur an der 1954 von W. Koch (vgl. Landolt 1958) entdeckten Fundstelle bei St-Véran (2040 m), sondern auch 3 km davon entfernt bei Molines, hier mit *Rh. Alectorolophus* zusammen, vor. Landolt stellte *Rh. Burnati* bei Aiguilles fest.

Zusammenfassung

Aus den französischen Westalpen (Basses-Alpes) wird eine neue, für das Gebiet vermutlich endemische Art: *Rhinanthus pseudoantiquus* Kunz beschrieben. Sie steht dem südostalpinen *Rh. antiquus* am nächsten, unterscheidet sich aber eindeutig durch mehrere Merkmale sowohl von diesem als auch von *Rh. minor* s. l.

Die seinerzeitige Beschreibung und Benennung eines «autumnalen» *Rhinanthus (Alectorolophus) divaricatus* durch Sterneck beruht auf einer Fehldeutung des angeblich «ästivalen» *Rh. ovifugus* Chaberts. Diese Art umfasst überwiegend Pflanzen von «autumnaler» oder (wie wahrscheinlich Chaberts Originalexemplare) «ungegliederter» Tracht, viel seltener auch «ästival» Formen. Da in der gleichen Population Exemplare mit kahlen («typische» Form) und solche mit kurz behaarten Kelchflächen (var. *brevipilosus*) vorhanden sein können, ist der korrekte Name der Art *Rh. ovifugus* Chabert em. Kunz. Der Name *Rh. divaricatus* (Sterneck) ist fallenzulassen.

Die grosse habituelle Variabilität und die taxonomische Bedeutungslosigkeit der «saisonpolymorphen» Formen werden auch für *Rh. ovifugus* und *Rh. Burnati* festgestellt.

Literatur

- 1935 Braun-Blanquet, J. und Rübel, E.: Flora von Graubünden. Vierte Lieferung Veröff. Geobot. Inst. Rübel Zürich, 7. Heft.
1913 Hegi, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 6 (1). München.
1959 Kunz, H.: Bemerkungen zu einigen Rhinanthus-Sippen. Phyton 8.
1958 Landolt, E.: Floristische Mitteilungen aus dem Val Queyras (Westalpen). Ber. Schweiz. Bot. Ges. 68.
1914 Schinz, H. und Keller, R.: Flora der Schweiz. II. Krit. Flora, 3. Aufl. Zürich.
1929 Soó, R. v.: Die mittel- und südosteuropäischen Arten und Formen der Gattung Rhinanthus und ihre Verbreitung in Südosteuropa. Fedde, Rep. Spec. nov. 26.
1901 Sterneck, J. v.: Monographie der Gattung Alectorolophus. Abh. zool.-bot. Ges. Wien 1 (2).
1913 Sterneck, J. v.: Ein neuer Alectorolophus vom Südabfall der Schweizer Alpen. Oesterr. bot. Zeitschr. 63.
1957 Widder, F.: Diagnoses stirpium novarum. IV: Eine neue Rhinanthus-Art aus den Lavanttalern Alpen. Carinthia II, 67.

Nachwort des Redaktors

Der *Rhinanthus* von der Val Antabbia (vgl. oben, S. 93) figuriert unter *Rh. ovifugus* Chabert in Chenevards «Catalogue» der Tessiner Flora (1910, S. 431). Die Berichtigung *Rh. ovifugus* = *Rh. antiquus* Sterneck erfolgte durch Chenevard sechs Jahre später in den sehr seltenen (nicht als besondere Schrift herausgegebenen), bloss elf Seiten starken «Additions au Catalogue des plantes vasculaires du Tessin» (Genf 1916), S. 9. (A. Becherer, Dezember 1968.)